

Erziehen statt Strafen?

Ansprechpartner/in: <i>Ahsendorf, Marita</i> marita.ahsendorf@uni-bielefeld.de	Fach/Fachgebiet: <i>Erziehungswissenschaft</i> <i>AG 2/ Sozialisation</i>	Zentrale Lehr-Themen: Motivation / Aktivierung von Studierenden Verbindung Theorie-Praxis (Klein)Gruppenarbeit
--	--	---

Zusammenfassung des Lehrprojekts

In dem Lehrprojekt wurden u. a. mögliche Hintergründe und Ursachen vermittelt, warum junge Menschen delinquent in Erscheinung treten. Neben den Erklärungsansätzen zur Jugenddelinquenz wurden Definitionen zu den Begrifflichkeiten (z. B. „Jugendliche Intensivstraftäter“ - es gibt keine bundesländereinheitliche Begrifflichkeit) erörtert. Ferner wurde die Belegungssituation von Jugendlichen in den Justizvollzugsanstalten (JVA'en) im Bundesvergleich sowie die Rückfallquote Jugendlicher nach Haftentlassung verglichen. Erläutert wurden in diesem Kontext „Hilfen“, „Interventionen“ und dass Prisonisierung der Resozialisierung im Wege steht vor dem Hintergrund der Frage, ob Haft lediglich eine „Abschiebung“ delinquenter Jugendlicher darstellt oder gar eine Chance. Die praktischen Anteile des Seminars, Gespräche mit jungen inhaftierten Menschen, Pädagogen und Vollzugsbeamten in den von uns besuchten JVA'en und die Diskussion mit einer Jugendrichterin, ergänzten den theoretischen Inhalt des BS. Da hier das Interesse von Seiten der Studierenden sehr hoch war, habe ich noch Zusatztermine zum Besuch der JVA'en vereinbart. Im Rahmen der Vermittlung von Theorien zu den Erklärungsansätzen, warum junge Menschen delinquent in Erscheinung treten, wurde eine Gerichtsverhandlung mit fünf Jugendlichen inszeniert. Einige Studenten „schlüpften“ in die Rolle der delinquenten Jugendlichen sowie der Sozialarbeiter vom Jugendamt und trugen „vor Gericht“ die Biographie der Jugendlichen vor; hier zeigte sich eine deutlich positive Resonanz bei den Studenten. Zielgruppe dieses Seminars waren Studenten aus der Fakultät für Erziehungswissenschaft.

1. Übergeordnete Fragestellung des Lehrprojekts

Pädagogisches Arbeiten mit jungen Menschen unter „Zwang“, wie in einer „Totalen Institution“ (JVA), ist ein umstrittenes Thema. Nachhaltige Wirkung erzieherischen Handelns unter „Zwang“ ist nicht zu erwarten, wie die Rückfallquoten Jugendlicher nach Haftentlassung belegen; Defizite im Sozialverhalten können nur auf längere Sicht abgebaut und Haftstrafen als „ultima ratio“ verstanden werden. In den Medien und auch von der Politik werden häufig „härtere Strafen“ als Gegenmaßnahme zur Jugenddelinquenz

gefordert. Somit war die übergeordnete Frage, ob diese Forderung berechtigt ist und sie eine geeignete Maßnahme gegen Jugenddelinquenz sein kann.

2. Rahmenbedingungen / Besondere Herausforderungen

Da ich neben der Vermittlung von theoretischem Wissen die Studierende in das Blockseminar aktiv einbinden wollte, erstellte ich u. a. eine „inszenierte Gerichtsverhandlung“. Hierzu erarbeitete ich einen „Tathergang“, in welchem ein imaginärer Vorfall beschrieben wurde, in welchem fünf Jugendliche in der Bahn Reisende bedrohten und fremdes Eigentum entwendeten. Zu jedem der fünf Jugendlichen erstellte ich unterschiedliche Biographien, in welchen Erklärungsansätze zu den Ursachen von Jugenddelinquenz installiert waren und später von den Studenten im BS in Kleingruppen herausgearbeitet werden sollten. Auch die „Opfer“ des imaginären Vorfalls bekamen ihre „Rolle“ im Rahmen der inszenierten Gerichtsverhandlung in schriftlicher Form, da es mir wichtig war auch diese Seite zu Wort kommen zu lassen (Ängste, Verletzungen, Trauma).

Um zu verstehen, was „Knast“ für junge Menschen bedeutet, wie es dort aussieht, wie es dort riecht und wie es sich anfühlt, sich in einer JVA in den labyrinthähnlichen Gängen und den vielen „Stops“ durch verschlossenen Gittertüren zu bewegen, wie eine „Zelle“ oder der „Bunker“ aussieht und wie sich der Alltag in einer JVA gestaltet, beabsichtigte ich, mit den Studierenden JVA'en für Jugendliche zu besuchen. Die StudentInnen erhielten Gelegenheit, mit jugendlichen Inhaftierten (die sich dazu bereit erklärt hatten), Pädagoginnen und Vollzugsbeamten zu sprechen und ihre Fragen zu haftinternen Dingen beantwortet zu bekommen.

Hierzu nahm ich vor der Erstellung des Syllabus mit den JVA'en Kontakt auf stellte jeweils einen Antrag auf eine Führung durch die JVA bei der zuständigen Anstaltsleitung.

Für den letzten Tag des BS lud ich eine Jugendrichterin aus Bielefeld zur Diskussion ein. Auch hier stellte ich einen schriftlichen Antrag bei der Geschäftsleitung der zuständigen Justizbehörde, dem stattgegeben wurde.

3. Lehr- und Lernziele, Aktivitäten und Überprüfung

Neben der Erklärungsansätzen zu den möglichen Ursachen von Jugenddelinquenz war es mir wichtig, dass Studierenden in dem BS vermittelt wurde, dass delinquent in Erscheinung tretende Jugendliche zumeist Täter und Opfer sind und dass pädagogischer Umgang mit hochdelinquenten Jugendlichen mehr braucht als nur die Addition der Straftaten – es bedarf Bezugswissen. Wichtig war zudem, dass die Studierenden in dem BS eine kritische Reflexionsfähigkeit in Bezug auf „Jugenddelinquenz“ im Rahmen der eigenen Disziplin Erziehungswissenschaft erlangen und die Möglichkeit zu einer eigenen Profilbildung erhalten. Dazu gehört ferner das Hinterfragen eigener gesellschaftlicher sowie wissenschaftlich-disziplinäre Positionierung (differenziert, kritisch), wie auch Kompetenzen im Umgang mit Medien.

Im Vordergrund der Lehre steht für mich, neben der Vermittlung von fachlicher Kompetenz, insbesondere die Persönlichkeitsbildung der Studierenden. Dazu bedarf es einer

angenehmen, motivierenden Atmosphäre, eine niedrighschwellige Hierarchiestruktur und der Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmer.

Neben der eigenverantwortlichen Erstellung von Referaten in Kleingruppen, die von den Studierenden im BS vorgetragen wurden, wurden rhetorische Kompetenzen erlangt bzw. vertieft. Hierzu zählten ferner das präsentieren der von den Studierenden erarbeiteten Referate als auch das visualisieren sowie verbales und nonverbales Auftreten.

Zudem förderte die Zusammenarbeit mit Studierenden des eigenen Fachbereichs bzw. interdisziplinären Fachbereichen die sozial-kommunikative Fähigkeit.

Diskussionen nach einzelnen Arbeitsabschnitten sowie am Ende des Seminartages (SMS-Feedback, Brainstorming u. a.) im Rahmen des BS spiegelten, was die Studierenden verstanden und mitgenommen hatten.

Nach Abschluss des BS erhielt jeder Teilnehmer des Seminars einen qualitativ erstellten Fragebogen zwecks Evaluation.

Sechs-Lernebenen-Checkliste

Lernebene	Lernziele	Lern- und Studienaktivitäten	Rückmeldungen und Prüfungen
1. Fachwissen	Eigenständig Erklärungsansätze zu mögl. Ursachen von Jugenddelinq. zusammentragen (Sozialisation, Häusliche Gewalt, Peer Group, Alkohol- und Drogenkonsum, Medien, Desintegration, Identitätskonflikt); Definitionen zu Begrifflichkeiten wie z.B. „Jugendliche Intensivstraftäter“ (keine bundeslandeinheitliche Definition); Belegungs-situation von Jugendlichen in den JVA'en im Bundesvergleich; Rückfallquote	Eigene Lernziele definieren, selbstständig Literatur bearbeiten, aktive Mitarbeit im Rahmen der inszenierte Gerichtsverhandlung – aktiv waren 19 Studierende in der Rolle als „jugendliche Täter“, Opfer, Richter, Staatsanwalt und Protokollführer sowie als Photograph; aktive Teilnahme in Kleingruppenarbeit im Rahmen der Ausarbeitung zu Ursachen, warum die jungen Menschen vor dem inszenierten Gericht delinquent in	Nach abgeschlossenen Arbeitsphasen Flipchart-Protokolle, Diskussion mit allen SeminarteilnehmerInnen, Lehrgespräch. Nach jeder Seminarsitzung Zusammenfassungdes Tagesablaufs in Form einer „BILD“-Zeitung: Feedback, SMS-Feedback, Brainstorming und Einsatz von Moderations-Karten (jeweils drei Punkte, die „gut“ oder „unklar“ waren“).

	<p>Jugendlicher nach Haftentlassung; Hilfen und Interventionen kennengelernt; Resozialisierung vs. Prisonisierung; Haft-„Abschiebung“ oder Chance? - Diskussion in Kleingruppen;</p>	<p>Erscheinung getreten sind anhand der Biographien der „jugendlichen Täter“; Ergebnisse wurden auf Flipchat-Blätter von den kleinen Arbeitsgruppen zusammen- und vorgetragen und reflektiert; anschließend Diskussion mit allen SeminarteilnehmerInnen. In kleinen Arbeitsgruppen wurden Referate von den Studierenden zu den mögl. Ursachen von Jugenddelinquenz eigenverantwortlich nach der vor mir vorgeschlagenen Literatur erstellt und im Seminar vorgetragen; anschließend Diskussion mit allen SeminarteilnehmerInnen.</p>	
2. Anwendung	<p>Wichtig ist bei der Erstellung von pädagogischen Konzepten zur Hilfen bei delinquenten Jugendlichen, nicht die Addition der Straftaten, sondern Bezugswissen. Pädagogik und</p>	<p>Sammeln und zusammentragen von Fragen und Inputs für den Besuch in der JVA in Kleingruppen auf Flipchart-Blättern (Inhaftierte, Päd., Vollzugsbeamte); Aktive Vorbereitung auf die Diskussion mit</p>	<p>Nach abgeschlossenen Arbeitsphasen Diskussion mit allen SeminarteilnehmerInnen. Nach jeder Seminarsitzung Zusammenfassung des Tagesablaufs.</p>

	<p>„Zwang“ ist ein umstrittenes Thema; nachhaltige Wirkung erzieherischen Handelns unter „Zwang“ nicht zu erwarten (Rückfallquoten!); Pädagogische Konzepte kennenlernen und kritisch betrachten.</p>	<p>der Jugendrichterin durch die Studierenden in Kleingruppen; anschl. Präsentation der Ergebnisse durch die Kleingruppen, Diskussion und Ergänzung der Fragen im Seminar. Diskussion zu den delinquenten Jugendlichen der inszenierten Gerichtsverhandlung: (Wie könnten päd. Konzepte aussehen, diesen jungen Menschen zu helfen?) Ist Haft eine probate Maßnahme zur Intervention? Die schriftlich fixierten Ergebnisse der Kleingruppen auf den Flipchart-Blättern nach der inszenierten Gerichtsverhandlung dienten als Grundlage dieser Diskussion (die Ausarbeitungen der Arbeitsgruppen hingen für alle sichtlich an der Wand).</p>	<p>Feedback/ SMS-Feedback, Brainstorming, Einsatz von Moderations-Karten (jeweils drei Punkte, die „gut“ oder „unklar“ waren“).</p>
3. Verknüpfung	<p>Zusammenhänge erkennen zw. der gesellschaftl.-polit. Debatte und der Forderung nach „härteren Strafen“ und dem</p>	<p>Zeitungsartikel analysieren in Kleingruppen (mediales Verhalten nach „Vorfällen“); Wie können „Hilfen“ und „Interventionen“</p>	<p>Nach Arbeitsphasen Diskussion mit allen Studierenden. Zusammentragen der Erkenntnisse mit den Teilnehmenden des Seminars auf</p>

	<p>bestehenden Sanktionssystem für junge Intensivstraftäter sowie der pädagogischen Haltung gegenüber „Zwang“ (Haftstrafen). Erlangung kritischer Reflektionsfähigkeit in Bezug auf „Jugenddelinq.“ im Rahmen der eigenen Disziplin Erziehungswissenschaft; Hinterfragung eigener gesellschaftlicher sowie wissenschaftlich-disziplinäre Positionierung (differenziert, kritisch); Kompetenzen zur Zusammenarbeit mit Studierenden des eigenen Fachbereichs bzw. interdisziplinären Fachbereichen.</p>	<p>gestaltet werden? Vor- und Nachteile von Haftstrafen; Ausarbeitung hierzu in Kleingruppen, Präsentation der Ergebnisse, Reflexion und Diskussion mit allen Studierenden im Seminar.</p>	<p>Flipchart-Blättern, Kernaussagen herausarbeiten. Fünf-Finger-Feedback am Ende des Seminartages („1. <i>Mir ist zu kurz gekommen .../ 2. Ich bin zufrieden mit .../ 3. Gar nicht gefallen hat mir .../ 4. Diesen Hinweis habe ich erhalten .../ 5. Tolle Sache ...</i>“).</p>
4. Menschliche Dimension	<p>Arbeitshaltung, Zeitmanagement, sozial-kommunikative Fähigkeiten (wie auch präsentieren, visualisieren, verbales/nonverbales Auftreten). Kompetenzen in der Zusammenarbeit mit</p>	<p>Die Studierenden bekamen für ihre Arbeitsphasen feste Zeitfenster und wurden willkürlich (durch Losverfahren) in kleinen Arbeitsgruppen zugeordnet, so dass sich immer wieder neue Arbeitsgruppen in den Arbeitsphasen</p>	<p>Feedback zu dem Vorgehen, durch Losverfahren Arbeitsgruppen zu bilden. Rückmeldung, ob festgesetzte Zeitfenster für die Arbeitsphasen ausreichten (bei einigen</p>

	<p>Studierenden des eigenen Fachbereichs/interdisziplinären Fachbereichen auszuprobieren/anzuwenden und/oder zu vertiefen.</p>	<p>des BS bildeten. Der Arbeitsauftrag wurde für die Arbeitsgruppen schriftlich fixiert und an die Wand gehängt; die Studierenden stellten hiernach Fragen zum Verständnis. Alsdann arbeiteten die Arbeitsgruppen Ergebnisse heraus welche von einem, durch die Arbeitsgruppen bestimmten, Studierenden vorgetragen wurde. Die visualisierten Arbeitsergebnisse wurden von zwei Studierenden fotodokumentiert und ins Stud.IP hochgeladen. An dem Seminar nahmen zwei Studenten teil, die im Nebenfach Rechtswissenschaften studierten; diese konnten juristisches Fachwissen in die Arbeitsphasen mit einbringen.</p>	<p>Arbeitsgruppen war das Zeitfenster ausreichend, andere benötigten mehr Zeit). Die visualisierten Arbeitsaufträge sowie Arbeitsergebnisse der Studierenden auf Flipchart-Blättern fanden im Feedback positive Zustimmung; Ausarbeitungen blieben während der Zeit des BS an den Wänden hängen, so dass die Studierenden bei Bedarf auf die Ausarbeitungen zurückgreifen und Lehrinhalte verknüpfen konnten.</p>
<p>5. Werte</p>	<p>Neben der Vermittlung fachlicher Kompetenz steht für mich insbesondere die</p>	<p>Eigene Ansprüche, Fragen und Interesse der TN an dem Seminar wurden in der Einführungsveranstaltung auf Flipchart-</p>	<p>Im Rahmen des Feedbacks gaben die Studierende am Ende der Seminarsitzungen an, ob die Menge des Lehrinhaltes moderat</p>

	<p>Persönlichkeitsbildung der Studierenden im Vordergrund.</p> <p>Interessen, Bedürfnisse sowie eigene Ideen der Studierenden wurden offen kommuniziert im Seminar. Das Stimmungsbrometer zu Beginn eines Seminars bietet den Studierenden Raum, seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen.</p>	<p>Blätter zusammengetragen und fanden in dem BS Berücksichtigung.</p> <p>Zum Ende des BS wurden gewonnene Sichtweisen unter den Studierenden diskutiert, ergänzt und bot in seiner Dynamik einen Raum zu einer persönlichen Entwicklung.</p>	<p>war.</p> <p>Die Auswertesprache, Reflexionen u.a. boten Raum u.a. für inhaltliche Fragen.</p> <p>In Rahmen der Evaluation (offene Fragen), hatten die Studenten die Möglichkeit, detailliert eine Rückmeldung zum BS zu geben.</p>
<p>6. Lernen, wie man lernt</p>	<p>Fähigkeiten zur Auseinandersetzung von Medieninhalten; Umgang mit Fachliteratur;</p> <p>Aneignung von Arbeitstechniken bzw. -kompetenzen; Zeitmanagement;</p> <p>Austausch mit Studierenden im eigenen Fachbereich und interdisziplinären Fachbereichen (wie z. B. Jura);</p>	<p>Bei der Einführungsveranstaltung wurden die „Rollen“ für die inszenierte Gerichtsverhandlung an die TN des BS verteilt. Hier erhielten die Studierenden von mir vorgefertigtes Material und Literaturhinweise, die sie bis zu dem Beginn des BS durcharbeiten.</p> <p>Die Studierenden, die sich für Referate gemeldet hatten, bekamen von mir entweder Literaturhinweise oder Fotokopien aus meinen Büchern, mit denen sie ihr Referat erstellen konnten.</p> <p>Das Zeitfenster war</p>	<p>In der Evaluation beschrieben die Studierenden das Zeitfenster für Ihre Ausarbeitung für angemessen. Einige TN des Seminars erklärten, dass es ihnen geholfen habe, dass ich bei der Literaturangabe die entsprechenden Seiten, die sie durcharbeiten sollten, angegeben hatte.</p> <p>Von den Studierenden, welche die von mir aufgeführte Literatur in der Bibliothek nicht vorfinden konnten, wurde berichtet, dass sie es als hilfreich empfunden haben, dass sie mich</p>

		klar definiert: Eine Woche vor Beginn des BS erhielt ich die Ausarbeitung für die Referat im Rahmen des BS. Somit war das Zeitfenster für die Studierenden vorgegeben.	kontaktieren konnten und ich ihnen umgehend alternative Literatur genannt habe bzw. ihnen Kopien aus meinen Büchern zur Verfügung gestellt habe.
--	--	---	--

4. Evaluation

Die Lehrveranstaltung habe ich mittels eines qualitativen Fragebogens mit 14 Fragen evaluiert, den jeder Teilnehmer des Seminars erhielt. Deutlich wurde, dass die von mir in dem BS installierten Methoden sehr gut angenommen und als „motivierend“ empfunden wurden. Den Besuch der JVA'en und die Diskussion mit der Jugendrichterin empfanden die meisten Teilnehmer als „interessant“ und einige Studierende gaben an, dass ihr Interesse so stark geweckt wurde, dass sie ihre Vertiefungshausarbeit dazu schreiben und das Praxissemester in der JVA machen möchten – zwei Studierten hatten schon Kontakt mit der JVA aufgenommen.

Auch zeigte sich, dass die Referatsthemen von mir nicht „zu schwer“ waren, aufgrund der „Hilfestellung“ der von mir vorgeschlagenen Literatur und der Betreuung (bei Rückfragen stand ich den Studierenden per Mail-Kontakt zur Verfügung).

5. Ergebnisse

Die wichtigste Erfahrung war für mich, dass ein gut vorbereitetes Seminar fast ein „Selbstgänger“ ist. Der Syllabus ist für mich nicht mehr wegzudenken (ich arbeite mit drei Syllabi – einen Syllabus für die Studenten, einen zweiten für die Seminarsitzungen, in welchem ich im Beisein der Studierenden Arbeitsaufträge verbindlich eintrage, und einen dritten Syllabus, in welchem ich notiere, was ich an Materialien für die bevorstehende Sitzung benötige, welcher mir zudem in Lehrveranstaltungen einer Orientierung dient). Auch scheint es wichtig, dass sich die Studierenden in Veranstaltungen „eingebunden“ fühlen durch individuelle Aufgaben (kleine Gruppenarbeiten), die zudem Beachtung in der Seminarsitzung finden. Dies fördert die Interaktion zwischen den Studierenden; fördert und „stabilisiert“ die „stilleren“ Teilnehmer in einer Veranstaltung. Zudem ist es wichtig, in der Seminarsitzung immer wieder rückzufragen und aufzumuntern, so dass sich möglichst viele Studierende am Dialog beteiligen.

Probleme haben sich in diesem Seminar wenig gezeigt, bis auf die „Verbindlichkeit“ an den Besuchstagen in den JVA'en nach dem BS – zwei bis drei Studierende haben diese Termine jeweils nicht wahrgenommen.

Mein persönliches „Highlight“ war, dass nahezu alle Studierenden die drei aufeinander folgenden Tage des BS aktiv mitgemacht haben und auch noch nach dem BS bereit waren, an den Besuchen in den JVA'en (Herford, Schwerte, Wuppertal, Iserlohn) teilzunehmen und

ich neben der Evaluation positive verbale und schriftliche Rückmeldungen zu dem BS bekommen habe.

6. Perspektiven und Empfehlungen

Dieses Lehrprojekt möchte ich weiter fortführen und die meisten Methoden und die Anteile zwischen Theorie und Praxis zu der Thematik des Seminarinhalts beibehalten.

So es möglich ist, möchte ich gerne in kommenden Seminaren zu diesem Themenkomplex interdisziplinär Studierende (z. B. Jura) einladen, da von dieser „Mischung“ beide Seiten profitieren können. Auch möchte ich die Kontakte zwischen JVA und den Studierenden der Erziehungswissenschaft intensivieren, so dass möglicherweise ein effizienter Arbeitsprozess sowohl für den Studierenden als auch dem jugendlichen Inhaftierten wachsen kann.

Anderen Lehrenden möchte ich die Mischung von Theorie/Praxis empfehlen und auch, den Studierenden im Rahmen einer Lehrveranstaltung temporär „Verantwortung“ zu übergeben.

7. Rahmenbedingungen der vorgestellten Veranstaltung, Materialien und Literatur

7.1 Studiengang und -art, für den das Projekt geplant wurde

Fakultät für Erziehungswissenschaft BA, MA, Diplom

7.2 Lehrveranstaltungstyp und -dauer

Blockseminar, 1 Einführungsveranstaltung, 3 Tage Blockseminar und 4 JVA –Besuche

7.3 Gruppengröße

67 Teilnehmer

7.4 Beteiligte bei der Durchführung des Projekts

1 Lehrbeauftragte, 1 Jugendrichterin, 3 jugendliche Inhaftierte in der JVA, 3 Pädagoginnen in den JVA'en, 2 Vollzugsbeamte;

7.5 Materialien und Literatur

Schwalb, M.: Zwang in der Heimerziehung? Chancen und Risiken/.- Ernst Reinhardt Verlag, München Basel, 2008

Laubenthal, K.: Strafvollzug/.- Springer, Berlin Heidelberg, 2008

Lamnek, S. Luedtke, J. Ottermann; R. (Hrsg.): Tatort Familie: Häusliche Gewalt im gesellschaftlichen Kontext/.- VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006

Viehring, H.; Niederbach, A. (Hrsg.): Grundwissen Sozialisation: Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter/.- VS Verlag für Sozialwissenschaften 2012

Harring, M.; Böhm-Kaspar, O.; Rohlf, C.; Palentien, Ch. (Hrsg.): Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen: Peers als Bildungs- und Sozialinstanzen/- VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010